55. Jahrgang. № 316. Mittwoch, 16. November 1910.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr einschließl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,40 M., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugehenden Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hahn Nachf. Inhaber: E. Müller Hofphotogr.
DRESDEN-A., 11 Ferdinandstrasse 11.

Anzeigen-Tarif: Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf., Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — Zu Anfang von Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Schläuche Klappen Platten Ringe Schnüre Walzen Puffer Riemen aus Gummi Guttapercha Asbest fertigt in garantiert haltbaren Qualitäten E. Böhme Dresden Ferdinandstr. 13.

Spiele zur Unterhaltung und Beschäftigung. Hervorragende Neuheiten. Unerreichte Auswahl. Illustrierte Preisliste kostenfrei. Spielwaren-Haus B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant, Prager Str. 32|34.

Beleuchtungs-Gegenstände für jede Lichtart. Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper. Grösste Auswahl. Viele Referenzen. Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Am See 16. Fernsprecher 11.36.

Lederwaren. Reise-Artikel. Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. Adolf Näter, Grösstes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Voraussichtliche Witterung: Kühl, veränderlich.

Der Dichter Wilhelm Raabe ist, 79 Jahre alt, in Braunschweig sanft entschlafen.

Die deutsche Militärmission für Brasilien, bestehend aus 1 Major, 7 Hauptleuten und 12 Leutnants, hat die Ausreise angetreten.

Der frühere Rennfahrer Breuer in Trier hat gegen das Todesurteil wieder Revision angemeldet.

Der Sieg der Parlamentsbewegung in China hat die fremdenfeindliche Bewegung von neuem aufflammen lassen.

Die Bestimmungen des päpstlichen motu proprio über den Professoreneid, mit dem die katholischen Theologen den Modernismus abzuschwören haben, werden in Oesterreich zur Ausführung gelangen.

Kampf gegen die Konservativen.

Das ist das traurige Ergebnis des Parteitages der Nationalliberalen Badens. Daß die sogenannten gemäßigten **Liberalen aus dem klassischen Lande des Großblocks** eine ungleich schärfere Tonart anschlagen würden als ihre Parteigenossen im Reiche, war von vornherein zu erwarten. In einem Lande, in dem sogar die verantwortlichen Staatsmänner der roten Umsturzpartei öffentliche Ehrenerklärungen ausstellen, ist es nicht zu verwundern, wenn die nichtverantwortlichen Politiker Rebmannischer Richtung sich nicht mit einer mehr oder weniger platonischen Liebeserklärung begnügen, sondern ihre Freundschaft in die Tat umsetzen. Der Nationalliberalismus, der einst in Baden unumschränkt **geherrscht hat**, hat es ja glücklich dahin gebracht, daß er aus eigener Kraft überhaupt keine nennenswerte Vertretung mehr in den Landtag schicken kann. Die Sozialdemokratie hat ihm völlig den Wind aus den Segeln genommen, eine hübsche Illustration zu der Behauptung, daß eine liberale Regierung das beste Mittel gegen die Sozialdemokratie sei. An Liberalismus hat es im „Musterländle" wahrlich nicht gefehlt, und die Folge ist, daß die liberalen Parteien **nur noch auf sozialdemokratischen Krücken in den Landtag einziehen können. Es berührt daher recht eigenartig, wenn Herr Rebmann** die „Heranziehung" der Sozialdemokratie zur Arbeit als ein Verdienst der Nationalliberalen bezeichnet. Herr Kolb und seine Freunde haben darüber eine andere Meinung, der sie auf dem Magdeburger Parteitage kräftigen Ausdruck verliehen haben. Es war also von vornherein zu erwarten, daß die badischen Nationalliberalen ihren sozialdemokratischen Freunden gegenüber sanfte Töne anschlagen würden. Daß diese Freundschaft aber diese sich national nennenden Politiker veranlassen würde, den Kampf gegen die Konservativen als Parole für die nächsten Wahlen von Partei wegen öffentlich auszuschreiben, das ist in dieser Form doch kaum erwartet worden.

Der Vorstand der konservativen Partei Badens hatte sich an sämtliche Parteien mit der Bitte gewandt, in Verhandlungen einzutreten zwecks Zusammenschlusses aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie. Es hieße Eulen nach Athen tragen, die Notwendigkeit dieses Zusammenschlusses noch näher erörtern zu wollen. Eine Partei, die die Bezeichnung „national" mit Recht führen will, sollte ihre ganze Kraft in den Kampf gegen die rote Internationale einsetzen, die es als ihr Hauptziel öffentlich bekannt hat, die Wehrhaftigkeit des Deutschen Reiches zu brechen, um so schneller zur Verwirklichung ihrer Zukunftspläne zu gelangen. Nur diese Erwägung kann die Konservativen zu diesem Schritt veranlaßt haben, der auf dem nationalliberalen Parteitag mit „schallendem Gelächter" begrüßt worden ist. Mit großem Pathos erklärte Herr Rebmann, daß die historische Kampfstellung der Nationalliberalen gegen das Zentrum ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien unmöglich mache. Dieser Beschluß, der den stürmischen Beifall des Parteitages fand, erhielt noch die höhere Weihe durch die Zustimmung des Parteiführers Bassermann, die dieser zurzeit sich noch auf der Suche nach einem halbwegs sicheren Wahlkreise befindende Politiker Herrn Rebmann schriftlich ausgedrückt hat. Es ist unter diesen Umständen selbstverständlich, daß die Sammlungspolitik des jetzigen Reichskanzlers keine Gnade vor den Augen der badischen Nationalliberalen fand, obwohl, wie Herr Rebmann mit berechtigter Ironie erklärte, der „durch und durch liberale" badische Minister von Bodmann „nachträglich" auch für den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien eingetreten sei. Ein etwas naiver Redner meinte schließlich, eine etwas konziliantere Form bei den Verhandlungen mit den Konservativen sei angebracht in dem Sinne, „daß, wenn wir konservative Stimmen bekommen können, ohne Gegenleistung, sie uns willkommen sein sollen". Scheinbar wollte dieser Herr die erregte Stimmung auf dem Parteitag durch einen guten Witz etwas besänftigen.

Herrn Rebmanns Großblockfreund Kolb hat auf dem Magdeburger Parteitag gesagt: Ich bin in der badischen Politik sehr gut bewandert, aber ein nationalliberales Programm habe ich noch nicht gesehen. An diesen Ausspruch wird man unwillkürlich erinnert, wenn man die jüngsten Ausführungen des badischen nationalliberalen Parteiführers liest. Auf der einen Seite Kampf gegen das Zentrum. Das klingt sehr schön, aber Herr Rebmann scheint nicht zu wissen, daß die nationalliberale Partei zu allen Zeiten Abkommen mit dem Zentrum getroffen hat, daß es zahlreiche Mandate im Süden und Westen Deutschlands dieser Partei verdankt. Wenn man aber so emphatisch den Kampf gegen eine Partei verkündet, dann darf man nicht von „Fall zu Fall" sich mit ihr verständigen. Auf der anderen Seite aber auch unentwegt Kampf gegen die Sozialdemokratie. Das sagt derselbe Herr, der eben noch die Ausschaltung des Zentrums mit Hilfe der Sozialdemokratie als große nationale Tat der Nationalliberalen gepriesen hat, dessen Partei im badischen Landtag ihre Existenz nur den Sozialdemokraten verdankt, der den Großblock, das heißt den Zusammenschluß der Sozialdemokraten und Liberalen, am liebsten auf das Reich übertragen möchte, der infolgedessen jeden Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie ablehnt und das Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten erneuern will. Trotzalledem: Kampf gegen die Sozialdemokratie. Und dieser unsinnige Ausspruch findet den Beifall eines ganzen Parteitages: in der Tat, das Programm der badischen Nationalliberalen verdient entdeckt zu werden.

Man könnte den Glauben an die Zukunft einer solchen Partei verlieren, wenn man nicht das Bewußtsein haben dürfte, daß die badische nationale Programmlosigkeit des dortigen gemäßigten Liberalismus in weiten Kreisen der Nationalliberalen im Reiche keine Gegenliebe finden wird. Daß dem aber in der Tat so ist, beweist die Rede des nationalliberalen Abgeordneten Fuhrmann in Stendal, die wir im Auszug bereits mitgeteilt haben. Gewiß, auch in dieser Rede ist manches schief dargestellt, ganz kann Herr Fuhrmann aus der Stimmung des Kasseler Parteitages nicht heraus, aber in verschiedener Hinsicht ist seine Rede doch mit Freuden zu begrüßen. Sehr bemerkenswert war vor allem sein Bekenntnis, daß der Bülow-Block nicht die Absicht gehabt habe, das Zentrum dauernd von jeder Mitbestimmung an den parlamentarischen Arbeiten auszuschließen. „Es sollte nur dem Zentrum bewiesen werden, daß jederzeit eine arbeitswillige Mehrheit von Konservativen und Liberalen vorhanden sei, die dem Zentrum den Glauben an seine Unentbehrlichkeit in nationalen Fragen nähme." Dieses Geständnis ist sehr wertvoll. Es beweist die Richtigkeit des Verhaltens der Konservativen. Weiter wies Herr Fuhrmann mit Recht auf das Zusammenarbeiten der Konservativen und Nationalliberalen in den Reichstagskommissionen hin, woraus hervorgeht, daß die prinzipiellen Gegensätze zwischen diesen Parteien durchaus nicht unüberwindbar sind. Vor allem aber betonte der nationalliberale Politiker, daß es für die Nationalliberalen keine Brücke zur Sozialdemokratie gäbe, denn die Sozialdemokratie sei der schlimmste Feind unserer Kultur. Es ist ja überhaupt bedauerlich, daß man diese für einen wirklich nationalliberalen Führer selbstverständlichen Ausführungen als bemerkenswert bezeichnen muß. Aber die badischen Verhältnisse zwingen dazu. Dort in Baden spielen Regierung und Parteien mit der ja so „arbeitswilligen" Sozialdemokratie wie mit einem vorläufig noch etwas ungehobelten Schoßkinde, das aber bei der nötigen liebevollen Pflege sicher ein ganz artiger Bub zu werden verspricht. Man hört heute auch in sonst sehr einsichtsvollen Kreisen die Meinung, die Sozialdemokratie sei gar nicht so gefährlich. Sie werde sich mit der Zeit noch „mausern", an die Verwirklichung des Zukunftsstaates denke niemand mehr. Wohl möglich, daß den Führern der Genossen vor der Erfüllung ihres den Massen vorgespiegelten Zukunftstraumes graut, denn der Genossenstaat würde zusammenbrechen wie ein Kartenhaus. Wehe aber dem Volke, in dem die verhetzten und mit beispiellosem Haß gegen alle Besitzenden erfüllten Massen das Banner der Revolution aufpflanzen! Die niedrigsten Instinkte der Menschheit würden dann wahre Orgien feiern, oder glauben diese Superklugen etwa, daß es den „Führern" gelingen würde, am Tage des Kladderadatsches die entfesselten Massen zu bändigen? Die Masse will Taten sehen, sie wird, wenn die Säulen des Staates mit gütiger Unterstützung des Bürgertums unterminiert sind, sich nicht mehr halten lassen, sie wird unter rauchenden Trümmerhaufen die Kultur eines ganzen Volkes begraben. Dann werden die weisen Ermahnungen der Führer ungehört verhallen, die Masse wird sich ihre Führer selber suchen und dem zujubeln, der ihren Wünschen am meisten entspricht. In Moabit ist aus geringem Anlaß Blut geflossen, und wenn die sozialdemokratische Parteileitung den Straßenkämpfen wirklich ferngestanden hat, so beweist das eben mit elementarer Deutlichkeit, wie wenig die Führer das Volk in der Gewalt haben. Wer einigermaßen in der Geschichte der Revolutionen Bescheid weiß, wird zugeben, daß ein Paktieren bürgerlicher Parteien mit umstürzlerischen Elementen, und mag es zehnmal nur aus taktischen Gründen geschehen sein, immer der Anfang vom Ende gewesen ist, weil das Volk die feinen Unterschiede zwischen taktischer und tatsächlicher Uebereinstimmung nicht begreift und sich lieber den Umweg über die bürgerliche Partei erspart, um mit fliegenden Fahnen direkt ins radikale Lager überzuschwenken. Wenn die badischen Nationalliberalen diese Erfahrungstatsache noch nicht begriffen haben, so werden sie es bald am eigenen Leibe erfahren.

Hoffmann, Heffter & Co., Weine und Spirituosen. DRESDEN-A. Ringstrasse 17

Neueste Drahtmeldungen

vom 15. November.

Aus den Reichstagskommissionen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung verwies heute zunächst die Ausländerfrage, die gestern schon eingehend behandelt worden war, an eine Subkommission zur Weiterberatung. Auf Anregung eines Zentrumsabgeordneten erklärte Ministerialdirektor Caspar, daß es ein Mißstand sei, den Inhabern von Ehrenämtern bei Berufsgenossenschaften hohe Entschädigungen zu zahlen. Das Reichsversicherungsamt habe dagegen zu wirken versucht. Der Sache reichsgesetzlich zu begegnen, sei nicht angängig im Hinblick auf die Selbstverwaltung der Berufsgenossenschaften. Der Abschnitt über die Organe der Berufsgenossenschaften bleibt unverändert. Zu § 700 wurde ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen, wonach Vertreter der Versicherten dem Vorstande der Berufsgenossenschaften mit Stimmrecht angehören können, sofern die Satzung dies bestimmt.

Die deutsche Militärmission für Brasilien.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die vielbesprochene deutsche Militärmission für Brasilien, bestehend aus 1 Major, 7 Hauptleuten und 12 Leutnants, hat die Ausreise angetreten und dürfte etwa Mitte Dezember in Rio de Janeiro eintreffen. Möglicherweise wird Präsident da Fonseca Anfang nächsten Jahres auch noch einen höheren deutschen Offizier mit Generalsrang berufen, der an die Spitze des Generalstabs zu treten hätte. Die deutschen Offiziere sollen zunächst nicht zur Ausbildung der Mannschaften im Frontdienste, sondern nur in Instruktionsschulen verwendet werden. Es sollen zu diesem Zwecke Instruktionsschulen in Rio, Bernambuco, Fortaleza und Porto Alegre gegründet werden, deren Leitung den ausländischen Instrukteuren gemeinschaftlich mit inländischen Militärs übertragen werden wird. Die deutschen Offiziere werden u. a. die Aufgabe haben, die deutsche Heeresordnung in tunlichst praktischer Anpassung an die brasilianischen Verhältnisse ins Portugiesische zu übersetzen.

Wilhelm Raabe †.

Braunschweig. Wilhelm Raabe ist heute abend ½6 Uhr sanft entschlafen.

Wilhelm Raabe ist tot. Diese kurze, aber doch so inhaltsreiche Meldung überrascht die große Gemeinde von Verehrern des großen Dichters auf das schmerzlichste. Ohne daß man von einer Erkrankung des berühmten Schriftstellers etwas gehört hat, kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Todesnachricht. Doch Altmeister Raabe, der am 8. September 1831 zu Eschershausen im Herzogtum Braunschweig geboren war, stand im 80. Lebensjahre, und in solch hohem Alter muß man jeden Tag auf plötzlichen Tod gefaßt sein. Raabe ist tot, seine Werke aber werden fortleben als Edelsteine der deutschen Literatur.

Moabiter Krawall-Prozeß.

Berlin. In dem Moabiter Krawallprozesse beschloß der Gerichtshof nach längeren Auseinandersetzungen zwischen dem Ersten Staatsanwalt und den Verteidigern, vier Angeklagte aus der Untersuchungshaft zu entlassen. Bezüglich der weiteren Angeklagten behielt sich der Gerichtshof die Prüfung noch vor, bis sämtliche Angeklagte über die Anklagefälle vernommen sind. Hierauf